

SCHWARZBUCH DER HABSBURGER

Hannes Leidinger, Verena Moritz, Bernd Schippler (Wien)

Leidinger, Hannes/ Moritz, Verena/
Schippler, Bernd: *Schwarzbuch der
Habsburger. Die unrühmliche Ge-
schichte eines Herrscherhauses.*
Wien: Deuticke 2003. [Vorw. v.
Gerhard Jagschitz cf. p. 7f.; Vorw. v.
Karl Vocelka cf. p. 9f.].

Vowort I

Dieses Buch soll und wird Kontroversen hervorrufen. Zum einen trifft es direkt ins österreichische Herz der Geschichtsmymen, Geschichtern, Verdrängungen, Verklärungen und Verkitschungen, zum anderen verweist es auf jahrzehntelange Versäumnisse der Historikerzunft und reduziert einen Teil davon auf Hofhistoriografen und Apportierer historischen Kleinkrams.

Wir haben uns angewöhnt, den »Umgang mit Vergangenheit« nur auf den Nationalsozialismus zu beziehen, doch auch der Umgang mit unserer habsburgischen Vergangenheit ist ein einäugiger und schlampiger. Im Sinne der Aneignung der eigenen Geschichte in ihren Höhen und Tiefen und des Verstehens des zurückgelegten Weges wäre ein kritischer Zugang zur österreichischen Monarchie und zur Herrscherdynastie schon längst Pflicht gewesen. Das ist keineswegs der Ruf nach billiger Denunziation, sondern der Aufruf, sich auf die faszinierende Suche nach einer funkelnden, ineinander verwobenen, überraschenden und spannenden Vielschichtigkeit und Komplexität zu machen. Wir müssen endlich lernen, dass es in der Geschichte kaum ein Entweder-Oder, sondern meist ein Sowohl-als-Auch gibt.

Die Autoren machen also erstmals in einer umfassenden Weise den Versuch, die durch Jahrhunderte geschaffenen Dynastiebilder, die auch durch eine heutige Nostalgieindustrie aufrecht erhalten werden, in Frage zu stellen und sie an politischen, sozialen und mentalen Realitäten zu messen. Sie weisen auch auf Verantwortlichkeiten politisch Handelnder hin und decken auf, dass es neben den strahlenden Erfolgsgeschichten gleichzeitig strukturelle Linien des Scheiterns, der Substanzlosigkeiten und des Scheins – fast wäre man versucht, auch das Wort »Schmäh« zu gebrauchen – gibt, die durch Jahrhunderte charakteristisch für das System waren. Habsburgische Herrschaftspraxis hatte auch eine andere, düstere, gewalttätige und bössartige Seite. Hinter der verklärten dynastischen Perspektive waren bisher sowohl die habsburgischen Unzulänglichkeiten, als auch die Geschichte der vielen »Anderen« versteckt.

Die Autoren wollen sich nicht die Robe des Staatsanwalts anziehen, um ein Plädoyer auf »schuldig« zu halten, weil ja den Historikern die Rolle als Ankläger und Richter nie gut steht. Was also ist dann das Ziel des Buches?

In erster Linie ist es die Emanzipation von Moden, ausgetretenen Pfaden und geistigen Beschränktheiten der Historiografie, die hier nur ein Spiegelbild einer gesamtgesellschaftlichen Haltung bietet. Gefälligkeitshistoriker tragen immer dazu bei, dass Themen und Fragestellungen in Vergessenheit geraten, dass die Neugier verloren geht und Geschehen allmählich hinter der Künstlichkeit verschwindet. Konvention ersetzt so die Wissenschaftlichkeit. Es ist also ein genuin wissenschaftliches Anliegen, das die vorliegende Arbeit auszeichnet: von Quellen auszugehen, Informationen vorurteilslos zu berücksichtigen und aus einer kritischen Distanz zu analysieren.

Ein derartiger Zugang tut weh und bedeutet auch den Abschied von manchen vertrauten Klischees. Dennoch ist er notwendig, denn das Jahrhunderte alte historische Geflecht beeinflusst auch noch heute politisches Bewusstsein, Mentalitäten und öffentliches Handeln. Illusionen können sehr weit in die Irre führen. Mit diesem Buch ist ein Anfang für eine moderne ganzheitliche Sicht einer wichtigen Periode der österreichischen Geschichte gemacht, es weist auf eine Fülle von Problemfeldern, die es noch genauer zu bearbeiten gilt. Es wäre zu wünschen, dass diese Anregungen aufgenommen werden.

Gerhard Jagschitz

Vorwort II

Die Hofgeschichtsschreibung ist zweifellos eine der Wurzeln der modernen Geschichtsschreibung und hat auch das Bild unserer Vergangenheit, wie es sich in der wissenschaftlichen Literatur, aber noch stärker in den Medien und der öffentlichen Meinung zeigt, wesentlich mitgeprägt. Neben einer gewissen unreflektierten Nostalgie nach der »guten alten Zeit« hat diese Tradition der konservativen Geschichtsschreibung ein verzerrtes Bild der vielen Jahrhunderte habsburgischer Herrschaft in Zentraleuropa entworfen und verfestigt.

Schon seit einigen Jahren ist dieses positive Bild der Dynastie und ihrer »Leistungen und Verdienste« nicht mehr unbestritten, kritische Ansätze zu einzelnen Herrschern, aber auch eine strukturelle Kritik an der Monarchie und ihren Lebensformen finden sich in vielen der neueren Bücher zum Themenbereich.

Dieses Buch jedoch ist vom Ansatz her anders. Es stellt nicht das hergebrachte Geschichtsbild vor, das dann in Einzelheiten korrigiert oder kritisiert wird, sondern versucht ein anderes Bild der Habsburger zu zeichnen, gewissermaßen die Kehrseite der Medaille aufzuzeigen. Diese andere Perspektive kann man der traditionellen gegenüberstellen, sie beansprucht – wie alle wissenschaftlichen Werke – nicht, die ganze und alleinige Wahrheit zu sein, sondern will den Blick des Lesers nur auf jene Umstände und Tatsachen lenken, die sonst häufig entweder ganz ausgespart sind oder wenigstens stark vernachlässigt werden.

Der Aufbau der Arbeit, die aus der Zusammenarbeit dreier AutorInnen entstanden ist, scheint mir besonders interessant zu sein. Hannes Leidinger gibt in den *Reisen durch die schlechte alte Zeit* einen allgemeinen Einblick in die Fehlentwicklung des Staates auf bestimmten Gebieten und auf die einschlägigen Handlungen der sie beherrschenden Dynastie. Seine Themen sind die der »klassischen« Geschichte Österreichs: Krieg, Außenpolitik, Wirtschaft und Gesellschaft, territoriale Expansion, innerer Widerstand, die konfessionelle Situation etc., aber seine Zugangsweise unterscheidet sich wohltuend von der apologetischen, habsburgertreuen Darstellung vieler anderer. Verena Moritz hat diese allgemeinen Betrachtungen mit den Persönlichkeiten aus der Familie Habsburg verbunden und stellt gewissermaßen den Übergang vom allgemeinen Kontext zum bemerkenswerten Detail her. Ihre Beschäftigung mit ausgewählten Herrschern folgt nicht den vorgegebenen Mustern klischeehafter, manchmal geradezu hagiografischer Herrscherbiografien, sondern ist ebenfalls von einem kritische Ansatz und weitem Blickwinkel gekennzeichnet. Die dritte Ebene der Darstellung mit dem ironisierenden Titel *Beispiele allerhöchster Güte und Gerechtigkeit* von Berndt Schippler arbeitet v.a. mit zeitgenössischen Quellen und versucht, Widersprüche und Grausamkeiten habsburgischer Verhaltensweisen anhand von Einzelbeispielen aufzuzeigen.

Dieses Buch ist ebenso Symptom einer nicht zu kurz greifenden Vergangenheitsbewältigung wie auch des Paradigmenwechsels der modernen Geschichtsschreibung, die alte Bilder verblassen lässt und unbequeme, kritische Fragen stellt. Dem Buch ist nicht nur Erfolg, sondern v.a. (um es mit einem sehr gängigen Modewort zu sagen) »Nachhaltigkeit« zu wünschen, denn die beinharte Auseinandersetzung mit einer verklärten, von Legenden überlagerten Vergangenheit ist auch für die weitere Geschichtsschreibung zu diesem Themenkomplex unabwendbar.

Mögen jene, die in den alten Habsburgmythen verhaftet sind, nach der Lektüre dieses Buches nachzudenken beginnen und möge das Buch jene bestärken, die sich kritisch mit der Vergangenheit und Gegenwart dieser Familie auseinandersetzen. Dem Buch ist jedenfalls viel Erfolg zu wünschen.

Karl Vocelka

Inhalt

	Seite
Johannes Leidinger: Vorbedingungen	2
Johannes Leidinger: Reisen durch die schlechte alte Zeit – Krieg und Außenpolitik	15
Verena Moritz: Zweifelhafte Persönlichkeiten – Rudolf	27
Berndt Schippler: Beispiele allerhöchster Güte und Gerechtigkeit – Wider die Konspiration	32
Verena Moritz: Zweifelhafte Persönlichkeiten – Ferdinand	39
Johannes Leidinger: Reisen durch die schlechte alte Zeit – Krieg und Außenpolitik II	44
Verena Moritz: Zweifelhafte Persönlichkeiten – Leopold	59
Berndt Schippler: Beispiele allerhöchster Güte und Gerechtigkeit – Verbote und Strafen	65
Verena Moritz: Zweifelhafte Persönlichkeiten – Maria Theresia	69
Johannes Leidinger: Reisen durch die schlechte alte Zeit – Wirtschaft und Gesellschaft	77
Verena Moritz: Zweifelhafte Persönlichkeiten – Josef	92
Berndt Schippler: Beispiele allerhöchster Güte und Gerechtigkeit – Okkupation als Verbrechen	102
Verena Moritz: Zweifelhafte Persönlichkeiten – Franz	106
Johannes Leidinger: Reisen durch die schlechte alte Zeit – Der innere Feind	115
Verena Moritz: Zweifelhafte Persönlichkeiten – Franz Josef	132
Berndt Schippler: Beispiele allerhöchster Güte und Gerechtigkeit – Ländergier und Intoleranz	142
Verena Moritz: Zweifelhafte Persönlichkeiten – Karl	146
Johannes Leidinger: Nachbetrachtungen	153
Quellen- und Literaturverzeichnis	171

